



„Zwölf Mark sedzig“, sagte der Ober . . .

grünen Domino angezogen, und derweil hat mir so ein Halldori den halben Laden ausgeräumt. Was soll ich machen, Herr Doktor? Ich habe zunächst gesagt: ‚Frau Bauer, geben Sie mir vier Semmeln, und dann, als ich schon unter der Türe war: ‚Vielleicht rufen Sie die Polizei‘. — ‚Geh’n S’ mir heut’ am Faschingsdienstag mit der Polizei, die wird mir sagen: ‚Frau Bauer, mit Ihnen ist eine Gaudi gemacht worden, aber kein Diebstahl‘.“ —

Noch nie hat mir ein Essen so geschmeckt wie die gestohlenen Brotschnitten, auf denen die holsteinische Butter fingerdick saß. Wir schnabulierten, Göttersöhne der Freude und der Verwegenheit, auch die Hörnchen auf, würzten sie mit einer Tafel Schokolade und stürzten uns, mit keinem roten Pfennig in der Tasche, bewaffnet mit je einer Tafel Schokolade als Lockspeise für naschhafte Mädchenlippen, in den Trubel, der uns durch die ganze Stadt trieb als arme, aber lachende, kußraubende und kußbeschenkte Galgenvögel, denen das Glück auf den Fersen folgte. Frau Bauer aber bekam am

nächsten Monatsbeginn eine Postanweisung, lautend auf Mk. 1,80 für eigenhändig weggenommene Eßwaren am Faschingsdienstag.

\*

Im Konfettischnee schimmerte München, der Abend entfachte Gelächter und Musik in allen Straßen, Sälen und Cafés. In dem ununterbrochenen Rhythmus der Musik, nahe und fern, aus der Erde zu quellen scheinend und von dem Gewölbe des Himmels zurückgeworfen, wiegten sich die Pierretten und Pierrots, die seidene Teufel und die blauen Matrosen, die rotbäckigen Schützenliesln und die lustigen Bauernbuben. „Hallo, hallo, Schwarzäugige, wohin?“ — „Hallo, hallo, Don Juan, zu welchem Liebchen?“ so ging es Treppe auf und ab, von Straße zu Straße, von Maske zu Maske und von Mund zu Mund.

In diesem Strom schwamm ich mit, von Arm zu Arm gegeben, den Heitersten spielend und den Sorglosesten, einen frechen Straßenhelden, mit rotem Tuch um den Hals, verwegener Mütze auf dem Ohr, mit